

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichen-gasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 19. September 1899.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 8 80
Postumion	Halbjährlich . . . 4 40
	Vierteljährlich . . . 2 60
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu.	

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
Reichen-gasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler, St. Niklausgasse, Freiburg.

Einrückungsgebühren:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Cts.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Aus der Schweiz

Unser Bund braucht bekanntlich Geld, viel Geld um all die Ausgaben zu decken, die ihm aus seiner immer mehr anwachsenden Alloverantwortung erfließen. Um nun das benötigte Geld herbeizubringen, müssen Monopole geschaffen werden; so denkt man unter andern an ein Tabakmonopol, an ein Salzmonopol und andere, wie sie dem höchst zentralisierten Frankreich bestehen.

In Zürich fand bekanntlich letzte Tage eine Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren statt, welche beschloß, es sei zu untersuchen, ob nicht für die Salzgewinnung ein eidg. Monopol geschaffen werden könne. Die Frage sei dadurch aktuell geworden, daß die schweizer. Rheinsalinen mit der deutschen und französischen Konkurrenz einen „Ring“ abgeschlossen haben. An einen solchen „Ring“, um den Verkaufspreis in die Höhe zu schrauben, glaubt ein Korrespondent der „N. Z. Z.“ nicht und schreibt im weiteren:

Auch der Umstand, daß vielleicht der Kanton Aargau in sieben Jahren die Salzausbeute direkt übernehmen und sie nicht mehr durch die Gesellschaft betreiben lassen wird, wird schwerlich einen Salzausschlag zur Folge haben, noch viel weniger dazu angethan sein, eidgenössisches Aufsehen zu veranlassen. Der Kanton Aargau hat zu jeder Zeit gewußt, was er den Eidgenossen schuldig ist. In der Beziehung braucht er von nirgends her eine Lektion entgegenzunehmen. Gegenwärtig kann sich niemand darüber beklagen, daß die schweizerischen Rheinsalinen das Salz teuer abgeben und so gewissermaßen diejenigen Kantone, die keine eigenen Salzlager besitzen, in ungebührlicher Weise ausbeuten. Die aargauischen Salinen sind bei der Festsetzung des Verkaufspreises des Salzes überhaupt nicht frei, sondern sie unterliegen gesetzlichen Bestimmungen und einer amtlichen Kontrolle. Man darf also in dieser Hinsicht ganz beruhigt sein.

Woher nun der Ruf nach einem eidgenössischen Monopol? Dieser Ruf ertönt nicht zum ersten male. Ein Anlauf in diesem Sinne wurde schon vor langen Jahren einmal, bei einer Bundesverfassungsrevision, gemacht. Man ließ aber die Sache aus guten Gründen damals wieder fallen. Der heutige Ruf nach dem Bundesmonopol klingt nach Reid. Das Salzmonopol bringt den Kantonen Aargau und Baselland schöne Einnahmen in die Staatskasse. Aber haben nicht auch andere Kantone, wenn auch nicht in so hohem Maße, Einkünfte aus dem Bergwerksbetriebe? Was würde man sagen, wenn der Bund das Monopol für sämtliche Mineral- und Heilquellen, für die Torflager, für die Schieferkohlenbergwerke, für die Asphaltlager, für die Bohnerze und für die zukünftigen Silber- und Goldminen (Wallis, Graubünden), sowie für die verschiedenen Marmor-, Granit-, Sandstein-, Schiefer-, Kalk-, Zement- und andere Steinbrüche in Anspruch nehmen

wollte! Es besteht aber zu einer solchen Monopolisierung gar kein vernünftiger Grund, es sei denn, man beabsichtige, die Salzlager ohne Entschädigung für den Bund oder im Interesse aller Kantone zu annektieren. Doch daran kann ehrlicherweise niemand im Ernste denken. Müßten aber die beiden Kantone vollwertig entschädigt werden, so haben weder der Bund, noch die andern Kantone einen finanziellen Vorteil. Auch die Allgemeinheit hätte keinen weitern Nutzen oder irgend welche bessere Garantie. Wie schon gesagt, ist die Salinengesellschaft für die Marktpreise nicht frei. Sie kann nicht nach eigenem Ermessen und willkürlich hoch ihre Ware verkaufen. Sie steht unter staatlicher Kontrolle. Und da ist es nicht von großem Belang, ob dieser Kontrolleur Bund oder Aargau heißt.

Dieser Tage hielt Nationalrat Forrer im kaufmännischen Verein Zürich einen Vortrag über die Versicherungsgesetze. Natürlich wünschte man auch von ihm zu wissen, wie er sich zur Finanzfrage stelle. Hr. Forrer führte diesbezüglich aus, der Bundesrat habe erst acht Millionen per Jahr angeboten, dann sei er auf 5 Millionen zurückgegangen; als aber die Räte 7 daraus machten, hätte er 1898 auf einmal kein Geld mehr gehabt und das Tabakmonopol verlangt. Forrer erklärte, er sei durchaus Anhänger dieses Monopols und werde es jeden Augenblick unterschreiben; nur sei er nicht der Meinung, daß dasselbe mit dem Versicherungswerke verknüpft werden dürfe; sonst würden, so wie er Land und Leute kenne beide zusammen nachah geschickt. Das Tabakmonopol dürfe vom Volke überhaupt erst angenommen werden, wenn so schwere Ausgabenposten zu decken wären, daß bloß noch die Wahl bliebe zwischen Kontingenten der Kantone oder diesem Monopol. Also scheine ihm die nationalrätliche Kommission mit ihren neuesten Beschlüssen auf dem rechten Weg zu sein.

Eidgenossenschaft

Schweiz und Dreyfus. Pariser Depeschen berichten, Professor Andrade habe dem Justizminister den Brief eines eidgen. Obersten übermittelt, der genau das Datum angebe, unter welchem Oberst von Schwarzkoppen einer andern Person als dem Obersten Panizzardi gegenüber Neußerungen über die Affaire Dreyfus that, die von Gewissensberuhigung Zeugnis ablegten. Die „Gazette de Lausanne“ nennt „unter allem Vorbehalt“ als Verfasser des Briefes den Artillerie-Oberstl. Chauvet. Die „Aurore“ sagt, das Schriftstück stamme aus dem September 1896, also aus einer Zeit wo die Gegner der Wahrheit noch nicht auf die Behauptung verfallen waren, es existiere ein „Verratsyndikat“, das in aller Welt Stimmung für Dreyfus mache.

Aus Bern schreibt man dem „Vaterland“: Seit heute ist in der Bundesstadt eine Adresse an Hauptmann Dreyfus zur Unterzeichnung angelegt. Als Verfasser derselben wird Hr. Ducommun, Generalsekretär der Jura-Simplon-Bahn

gehalten. So ist uns wenigstens gesagt worden, während Wassiliess die Propaganda zu besorgen scheint. In der Sitzung des Berner Stadtrates hatte Moor den Antrag eingebracht, es möchte der Stadtrat eine Sympatieadresse an Dreyfus erlassen. Dieser Antrag wurde indessen abgelehnt, dagegen soll die unmittelbar nachher in Circulation gesetzte vorerwähnte Liste zahlreiche Unterschriften von den Mitgliedern des Stadtrates erhalten haben.

— **Diplomatisches Corps.** Die Nachricht von der bevorstehenden Abberufung des Militärattachés der französischen Botschaft Oberstl. du Moriez, der hier in Freiburg nicht unbekannt ist, bestätigt sich. Der Genannte hat das Kommando eines Regiments zu übernehmen. Sein Nachfolger in Bern ist bereits bestimmt und wird demnächst seinen neuen Posten antreten.

In Oberstl. du Moriez verliert das diplomatische Corps einen seiner lebenswürdigsten Angehörigen und die römisch-katholische Gemeinde Bern einen langjährigen Gönner.

— **Zur Ernste?** Aus Familiennrücken sehe sich Bundesrat Lachenal bewegen, seinen Posten in Bern aufzugeben und nach Genf zurückzuführen. Diesmal, bemerkt die Lausanner „Revue“, könne man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß Lachenal endgültig seine Entlassung als Mitglied des Bundesrates geben werde. Mit Bestimmtheit?

Kantone

Uri. Vor der Neufkorrektur 1855 wurde der Seeboden des Urnersees vermessen und 1882 wurde diese Vermessung wiederholt. Aus den Zahlen der beiden Vermessungen läßt sich das Geschiebe berechnen, welches die Neuf in 27 Jahren in den See führte. Es ergeben sich mehr als 4 Millionen Kubikmeter also 150,000 pro Jahr; das macht pro Tag 410 und stündlich 17. In der Stunde führt also die Neuf 17 Bienenwagen voll Kies in den Urnersee. Dabei ist nur das grobe Geschiebe berechenbar, nicht auch der feine Schlamm im See draußen.

Schwyz. An der am letzten Donnerstag stattgefundenen Engelweihle erstrahlte zum ersten Mal die Gnadenkapelle in Einsiedeln im Glanze hundert elektrischer Glühlampen in den verschiedenen Farben. Der Anblick des so beleuchteten Heiligtums war ein ganz fabelhafter. Die Neuerung ist der Schaffensfreudigkeit des Hochw. Stiftsabtes selber zu verdanken.

Schaffhausen. Die 600 Kilo Honig, die kürzlich auf den in Schaffhausen veranstalteten Honigmarkt gebracht wurden, waren in zwei Stunden alle zu Fr. 2 60 verkauft.

Graubünden. Jäger Hans Wehrli in Davos-Claris hat, wie dem „Fr. R.“ berichtet wird, am Dienstag in der Alp Bärental einen Hirsch geschossen. Das Tier sei noch jung und wiegte zirka 150 Pfund. Das ist nun schon der sechste dieses Jahr erlegte Hirsch.

— In Davos hat es 34 Stunden lang un-

chaft

h, Bern

ine

schützenstraße

tember

Freiburg

uar 1899 den Zinsfuß

werden, auf vier Pro

dieser Zeit rückzahlbar

181

Dr. L. Müller.

isern Lasten,

heime)

1000.— und 5000.—

zahlbaren Halbjahres

ant, Freiburg.

rerseminar

Bug

schofs von Basel-Lugano

8698

orkurs für solche, welche

sch der höh. Abteilungen

nde Lage. Eintritt der

Die Direktion.

allenötigen

Neu!

alt-u. Glanz-

von Jeder-

gewohnten Verfahren

oder kochend

irkung verwendbar,

n der Wäsche. Ange-

e Löslichkeit, grösste

haftestes, schnellstes

lichstes Stärkemittel.

eten zu 20 cent.

sind durch Plakate

en-Märke ersichtlich.

ehsler

er Harnorgane

2

genommen. 884

unterbrochen geschneit. Es dürfte wohl noch kaum erhört worden sein, daß die eidgen. Post während des Sommerkurses, mitten im Sept., die Flüelaststraße nicht zu bezwingen vermochte, wie es am Dienstag den 12. Sept. thätlich vorgekommen ist. Beide Tagesposten kehrten unverrichteter Sache vom Berge zurück, nachdem sich die großen vier-spännigen Postkutschen einfach nicht mehr weiter bringen ließen.

Tessin. In Caslano hat diese Woche ein Bezirkschießen der Radikalen stattgefunden, das drei Tage dauerte. In Pollegio bei Biasca hielten auch die Konservativen ein Schützenfest ab, das ebenfalls drei Tage dauerte und überaus stark besucht war. Selbst Schützen von Ruf, wie Hirschy von Chau-de-Fonds, waren hier anwesend. Am Sektionswettkampf beteiligten sich 19 Gesellschaften. Den ersten Kranz erhielt die Gesellschaft Gazzirola aus dem Val Colla, den zweiten Bellinzona. Die bekanntesten Führer der Respianer, wie der Giubiaschesen waren anwesend, ebenso die Redaktoren beider konservativer Parteigruppen. Die Partei scheint sich somit nach dem Tode Respinis wieder einigen und festigen zu wollen, nachdem ihr die Zwietracht der Führer seit etlichen Jahren schwere Schläppen und Einbußen gebracht.

Wallis. Die drei an der Dent-Blanche verunglückten Führer waren bei der Unfallversicherungsgesellschaft Zürich versichert. Die Familien der Führer Zurbirggen und Furrer haben je 4,000 Fr. und diejenige des Führers Buignier 3,000 Fr. erhalten. Auch die Familie des am Zinal-Rothorn verunglückten Führers Tabin ist mit 4,000 Fr. entschädigt worden. Aber was hilft das z. B. der Witwe des Führers Furrer mit ihren neun oder zehn Kindern? Hoffentlich tritt hier die Privatwohlthätigkeit ergänzend ein.

Genf. Die Frau eines jungen englischen Professors Corrington goß im Parc des sports des Charmillos in Genf eine Essenz in einen brennenden Wärmern. Es erfolgte eine Explosion, und Frau Corrington brannte sofort lichterloh. Ihr Gatte erhielt beim Löschen schwere Brandwunden; auch ein 14 Monate altes Kind trug solche davon. Frau Corrington ist inzwischen gestorben.

Der Genfer Korrespondent des „N. Wiener Tagblattes“ besuchte am Jahrestage der Ermordung der Kaiserin Elisabeth die Zelle des Mörders Luccheni. Die Einzelhaft ist auf Beschluß der Regierung um ein Jahr verlängert worden. In einer für Luccheni reservierten, gesonderten Werkstätte verfertigt er Pappschachteln. Er wird täglich eine Stunde allein in dem von hohen Mauern umgebenen Hofe spazieren geführt; er hat mit keinem Menschen außer dem Aufseher,

dem Direktor und dem Beichtvater Verkehr. In seiner Zelle liegen italienische Bücher und Zeitschriften. Sein Wunsch, eine Tageszeitung zu erhalten, um zu erfahren, ob die Welt noch von ihm spreche, wurde abgelehnt. Im ganzen erhielt er sechs Briefe, darunter einen chiffrierten, der ihm nicht ausgefolgt wurde. Er hat nicht geschrieben, zeichnet aber wiederholt Lumpereien auf die Wände, was ganz charakteristisch ist. Er zeigt keine Reue.

Ausland

Frankreich. Wie der „Temps“ zu melden weiß, hatte Guerin das Haus in der Rue Chabrol mit dem Gelde des Herzogs von Orleans gemietet. Das Haus sollte später dem Herzog als Zufluchtsstätte dienen und wurde deshalb mit Waffen und Proviant versehen.

Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erklärte am Freitag vor der radikalen Gruppe des Parlaments, daß unansehbare Beweise für die Existenz eines Komplottes in großer Zahl vorlägen und daß kein Republikaner es wagen werde, die Regierung wegen ihres Vorgehens zu tadeln, sobald einmal die Umtriebe der Angeklagten in ihrem ganzen Umfange bekannt sein werden.

Nach dem „Temps“ ist Jules Guérin besonders belastet. Er soll sein Haus in der Rue de Chabrol mit dem Geld des Herzogs von Orleans gemietet haben und dieses Haus sollte dem Herzog als Zuflucht dienen, sobald seine Ankunft in Paris als rasam erachtet würde; auch soll es für diesen Fall mit Waffen versehen worden sein.

Deutschland. Die Münchener „Allgem. Btg.“ schreibt am 13. September: „Wer heute vor acht Tagen noch von der Kohleninsel aus das von einem wolkenlosen Himmel überspannte liebreizende Landschaftsbild Isar auf- und abwärts zu bewundern, Gelegenheit hatte, dem graut vor dem Anblick, der sich ihm bietet: Alles ist in einem Meer verschwunden, das in schmutzgelben, wildtösend daherstürmenden Wogen seine grauliche Macht geltend macht, alles mit sich reißt und Menschenwerke jahrelangen Fleißes und mühseliger Arbeit unbarmherzig in wenigen Stunden, ja oft in Minuten der Vernichtung anheimgibt. Fast machtlos steht alles, was gern zu helfen bereit ist, da; unerbittlich nagen die immer mit erneuter Heftigkeit anprallenden Wogen draußen an den Stadtteilen, welche die Isar berührt, und versenken ein Stück um das andere in das Wellengrab. „Gewaltige Menschenmengen strömten trotz dem tobenden Unwetter hinaus an den Isarstrand, wo der von Minute zu Minute steigende Strom unbarmherzig sein Zerstörungswerk, das er stundenweit aufwärts begonnen, fortsetzte. Der

Schaden, den das Hochwasser angerichtet, läßt sich zur Zeit selbstverständlich noch nicht überblicken. Eines aber steht fest, er ist unermeslich und dürfte auf Millionen zu berechnen sein!“

Rußland. Aus Petersburg wird der „B. Btg.“ geschrieben: Auf einem Gute bei Belgorod im Gouvernement Kursk starb vor einiger Tagen ein 140jähriger Greis. Er war in Charkow geboren, der jetzigen großen Universitäts- und Gouvernementsstadt, die aber zu Ende des vorigen Jahrhunderts nur ein armliebiges Dorf war. Jetzt zählt Charkow 200,000 Einwohner. Der Verstorbene hat sein ganzes ungewöhnlich langes Leben in Südrußland zugebracht, wo er als Kaufmann beständig die Jahrmärkte in Poltawa, Charkow, Romny, Belgorod u. s. w. besuchte, bis er in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts nach Moskau kam, wo es ihm aber nicht gefiel. Er kehrte daher bald in seine geliebte Ukraine zurück. Der Mann war dreimal verheiratet und als er starb, Witwer. Mehr als dreimal zu heiraten erlaubt das russische Kirchengesetz nicht. Der Verstorbene feierte zweimal das Fest der silbernen Hochzeit. In den letzten acht Jahren war er blind und verließ sein Zimmer fast nie. Trotzdem aber wollte er nicht an den Tod denken, sondern hegte den lebhaften Wunsch, das zwanzigste Jahrhundert noch zu erleben. Sein Gedächtnis war bis zuletzt noch frisch und seine geistige Rüstigkeit ungeboren. Seine Banglebigkeit erklärte er durch sein Nomadenleben und den steten Aufenthalt in freier Luft; länger als ein Jahrhundert hatte er unausgesetzt die Jahrmärkte in der Ukraine besucht und die Nächte meist unter freiem Himmel zugebracht.

Spanien. Gemütlliche Eisenbahnzustände. Als vor einigen Tagen ein Eisenbahnzug von Sevilla in die Station Carlota (Linie Sevilla-Cordoba) einlief, war weder der Stationsvorsteher, noch irgend ein anderer Beamter zu finden. Zwei Stunden lang wartete man vergeblich auf das Erscheinen desselben; denn aus Furcht vor einem Zusammenstoß wagte es der Maschinist nicht, auszulassen. Endlich meldete sich bei dem Zugführer ein Reisender, der des Telegraphierens kundig war. Die Thüre des Stationsgebäudes wurde aufgedrungen, und der improvisierte Telegraphist setzte sich an den Apparat und berichtete das Vorgefallene nach Cordoba. Der dortige Chef antwortete, daß der Zug ruhig auslaufen könnte, da die Linie frei sei. Als man sich anschickte, abzufahren, erschien plötzlich der Weichensteller der Station in völlig betrunkenem Zustande. Nach seinem Chef befragt, antwortete er, daß derselbe sich mit den übrigen Beamten in dem nahe gelegenen Dorfe befände, um den neuen Most zu versuchen, der ihm, dem

Feuilleton.

Der heilige Udalrich Gründer des Klosters Ruggisberg (Fortsetzung).

Im Waadtlande besaß Cluny eine alte Stiftung, die von der Königin Bertha herrührte, es war das Kloster Peterlingen, lange die einzige Niederlassung der Clunyasener im Gebiete des deutschen Reiches. Peterlingen liegt im Thale der Broye, in der Waadt, im Bistum Lausanne. Am 1. April 982 entäußerte sich die Königin Bertha, die Mutter der hl. Kaiserin Adelheid, all ihrer Besitzungen in und um Peterlingen behufs Gründung eines Benediktinerklosters strengster Observanz. Die Mönche samt Besitz wurden vollständig in die Gewalt des Abtes Majolus gegeben. Die Beziehungen Peterlingens zu den Königen geben uns daher einen Einblick in das Verhältnis dieser zu den Abten von Cluny. Sie ließen sich von Otto I. ab regelmäßig von den deutschen Königen ihre Besitzungen um Peterlingen bestätigen. Der Umstand, daß die Kaiserin Adelheid Peterlingen, die Stiftung ihrer Mutter, vollendete und Majolus zum dauernden Besitz

übergab, legte den Grund zu dem engen Verhältnis, das die Abte von Cluny seither zu dem deutschen Königshause hatten. War das Verhältnis zwischen den Kaisern und Peterlingen ein getrübbtes, so waren auch die Beziehungen zu Cluny gespannt. Es mußte darum Clunys Abten vor allem daran liegen, in Peterlingen eine geschickte Vertretung ihrer Interessen beim Kaiser zu haben, darum wird man wohl in der Wahl der dort maßgebenden Persönlichkeit sehr vorsichtig gewesen sein. Die Wahrung der Clunyasensischen Grundsätze war übrigens keine leichte Sache. Sie bildeten eine einschneidende Neuerung im deutschen Verfassungsleben. Cluny suchte überall, im Gegensatz zu den älteren Klöstern die absolute Unabhängigkeit seiner Zweigniederlassungen durchzuführen, während Könige und Landesherren selbstverständlich dahin strebten, zum mindesten den Subjugationsseid von den Klöstern zu erlangen. Erinnern wir uns, daß der Bruch zwischen Cluny und dem Hofe wahrscheinlich nur deshalb erfolgte, weil Conrad und Heinrich III. die königlich burgundischen Abten Peterlingen und Romainmoutier in die Pflichten der Reichsklöster nehmen wollten. Wir verstehen es darum, daß Abt Hugo in einem Deutschen, der vorübergehend am Hofe Heinrich III. gelebt, die geeignete Persönlichkeit sah, die Leitung des Peterlinger Klosters zu übernehmen. Die Verhältnisse, die

Udalrich in Peterlingen vorfand, waren keineswegs leicht. In dem Bisthofs von Lausanne, Burcard von Oltingen, hatte das Kloster einen gewaltigen Gegner. Er war ein Sohn des Grafen Bucco von Oltingen und regierte von 1073—1089. Für Heinrichs Sache kämpfend fiel er im Treffen bei Gleichen in Thüringen. Als treuer und entschiedener Anhänger Heinrichs IV., suchte er dem Vordringen der Clunyasenser und ihrer Ideen, soweit es in seiner Macht stand, Einhalt zu gebieten. Wer Burcard kannte, der mußte sich sagen, daß dieser Mann niemals zu gunsten Clunys einlenken würde. Wie konnte Udalrich hoffen, den feurigen Kriegsmann, der das Schwert dem Krummstab vorzog, der lieber mit seinen Reifigen auf der Burgfeste fröhliche Stunden verlebte, als in der Kathedrale die bischöflichen Funktionen verrichtete, für Cluny günstig zu stimmen? Man begreift in dessen doch, daß Udalrich mit dem weltlich gesinnten Lausanner Anknüpfungen suchte, wenn man sich erinnert, daß auch Cluny Heinrich IV. keineswegs so schroff entgegentrat, als man es von einem Kloster, das sonst eine strenge Richtung befolgte, hätte erwarten sollen. Die wiederholten Unterhandlungen dieser beiden Männer müssen wohl Gebiets- oder ähnliche Fragen zum Gegenstand gehabt haben, denn Burcard, der so recht der Typus eines antiregorianischen Bischofs war,

Weichensteller habe, wie der

Amerika. Eisenbahnkönig 12. ds. gestorben 1843 war schon in Zeitung der in den Hängründer des war der Gr wie dieser Derselbe star und sein auf Vermögen er Sohn Willia von acht Kin wurde das Ve lionen Doll. nete ein Ne namhe der F Vanderbilt New-Yorker von über 2 aber, wie er einige Zeit Im Jahre einem Leichte derselbe keine der Vander schaftliche B als die St nischen Mi machte 1,20 Instituten u gemeinam bittklinik an — Was nü lionen. In guten Wer wortung, n Rechenchaft

Die S beunruhigen truppen erk Man nimmt im Einverst

Verein der Schw verammlung Donnerstag schienen. Angaben: nachmittags im Hotel

hätte sich fi nicht in r einem Clu namhe wir teilung, da auch münd lichen aus verhandelte die geeigne Nach dem betreffende card noch n er seinem Peterlingen seinem Vo gegen die hatte es abgesehen. kommen, Nähe eine ausliefernt ausgeführt von Rüege nun ansch von Ritter merkten, ließen sie die Bermi

angerichtet, läßt sich nicht überblicken. Ermäßig und dürste in!"

wird der „B. Btg.“ bei Belgorod im vor einiger Tagen war in Charkow Univeritäts- und Ende des vorigen seliges Dorf war. Eigtwohner. Der ungewöhnlich langer bracht, wo er als märkte in Poltawa, u. s. w. besuchte, ahren dieses Jahr wo es ihm aber bald in seine ge- Mann war dreimal b, Witwer. Mehr laubt das russische torbene feierte zwei Hochzeit. In den blind und verließ dem aber wollte er dern hegte den leb- e Jahrhundert noch is war bis zuletzt ge Künftigkeit unge- t erklärte er durch n steten Aufenthalt s ein Jahrhundert Jahrmärkte in der te meist unter freiem

e Eisenbahn zu Tagen ein Eisen- ie Station Carlota tief, war weder der nd ein anderer Be- unben lang wartete erscheinen desselben; Zusammenstoß magte uszulassen. Endlich ihrer ein Reisender, dig war. Die Thüre e aufgebrochen, und ist setzte sich an den s Vorgefallene nach i antwortete, daß der e, da die Linie frei abzufahren, erschien der Station in völlig seinem Chef befragt, sich mit den übrigen genen Dorfe befinde- uchen, der ihm, dem

esand, waren keines- schose von Lausanne, te das Kloster einen war ein Sohn des en und regierte von s Sache kämpfend fiel in Thüringen. Als hänger Heinrich IV., n der Clunyenser es in seiner Nacht, Wer Burcard kannte, dieser Mann niemals n würde. Wie konnte gen Kriegsmann, der ab vorzog, der lieber er Burgfeste frühliche der Kathedrale die errichtete, für Cluny begreift indessen doch, stlich gefinnten Lau- wenn man sich er- inrich IV. keineswegs s man es von einem unge Richtung befolgte, e wiederholten Unter- Männer müssen wohl agen zum Gegenstand ard, der so recht der nischen Bischofs war,

Weichensteller, keinen so großen Schaden gethan habe, wie den andern Beamten!

Amerika. Cornelius Vanderbilt, der bekannte Eisenbahnkönig, ist laut der „Frankf. Btg.“ am 12. ds. gestorben. Vanderbilt war am 27. November 1843 auf Staten Island geboren. Er war schon seit einiger Zeit leidend und die Leitung der Geschäfte lag deshalb hauptsächlich in den Händen seines Bruders William. Begründer des riesigen Vermögens der Vanderbilts war der Großvater des jetzt Verstorbenen, der wie dieser den Vornamen Cornelius führte. Derselbe starb am 4. Januar 1877 in New-York und sein auf 100 Millionen Doll. veranschlagtes Vermögen erhielt zum größten Teil sein ältester Sohn William und als dieser mit Hinterlassung von acht Kindern am 8. Dezember 1885 starb, wurde das Vermögen der Vanderbilts auf 200 Millionen Doll. geschätzt. Im Jahre 1879 berechnete ein New-Yorker Blatt die jährliche Einnahme der Familie auf 13,864,000 Doll. Cornelius Vanderbilt war von 1886 an Präsident der New-Yorker und Harlemer Eisenbahn und Direktor von über 30 anderen Eisenbahnen, hatte sich aber, wie erwähnt, wegen seines Leidens schon einige Zeit von diesen Stellungen zurückgezogen. Im Jahre 1891 wurde er beim Baden von einem leichten Schlaganfall betroffen, doch hatte derselbe keine weiteren Folgen. Die Schenkungen der Vanderbilts für wohltätige und wissenschaftliche Zwecke hielten sich in engeren Grenzen als die Stiftungen mancher anderen amerikanischen Millionäre. William Vanderbilt vermachte 1,200,000 Doll. religiösen und anderen Instituten und Cornelius schenkte im Jahre 1895 gemeinsam mit seinem Bruder für die Vanderbiltklinik am Kolumbiakollege 350,000 Dollars. — Was nützen jetzt dem Vanderbilt seine Millionen. Im Tode wird er nur nach seinen guten Werken gemessen. Und welche Verantwortung, wenn der Herr zu ihm sagt: Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung!

— Die Revolution in Venezuela nimmt eine beunruhigende Ausdehnung an. Die Regierungstruppen erlitten zwei entscheidende Niederlagen. Man nimmt an, daß die Generale der Regierung im Einverständnis mit den Aufständischen stehen.

Kanton Freiburg

Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz. Das Programm der VII. Generalversammlung in Luzern, Mittwoch, den 27. und Donnerstag, den 28. September 1899 ist erschienen. Wir entnehmen demselben folgende Angaben: Mittwoch, den 27. September, nachmittags 1/2 3 Uhr, Versammlung der Mitglieder im Hotel „Viktoria“. 3 Uhr: Sitzung der ver-

schiedenen Sektionen im Kantons-Schulgebäude. 5 Uhr: Komiteesitzung unter Beizug der Redaktionskommission. 6 Uhr: Delegiertenversammlung in der Aula. 8 Uhr Nachessen im Hotel „Union“.

Donnerstag, den 28. September, morgens 8 Uhr, feierlicher Gottesdienst in der Franziskanerkirche mit Predigt (Hochw. Fr. Präsekt E. Herzog) und Amt. 9 1/2 Uhr: Hauptversammlung in der Aula des Kantons-Schulgebäudes. Eröffnungswort durch Hochw. Frn. Vizepräsidenten Seminar-Direktor Baumgartner. Verlesung der Protokolle der letzten General- und Delegiertenversammlung. a) Vorträge: 1. Die Entwicklung des Luzernischen Schulwesens von 1798, von Frn. Uhermann in Hülshirch; 2. Permanente Schulausstellung, ihre Berechtigung, Ziel und Mittel, von Hochw. Frn. Dekan Tschopp; 3. Altersklasse, von Frn. Lehrer Spiess in Tuggen. b) Vereinsgeschäfte: Bericht über das Vereinsjahr, Rechnungsablage ab seit des Vereinstassiers, Behandlung der Anträge der Delegiertenversammlung, Wahlen, Vorschläge. 1 1/2 Uhr: Mittagessen im Hotel „Union“.

An die Vereinsmitglieder wird folgender Aufruf gerichtet: Vor sieben Jahren hat der Verein katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz seine erste Generalversammlung in Luzern abgehalten. Dieses Jahr führt uns wieder in die Stadt am Vierwaldstättersee zurück. Mehr als ein Grund hat ihr Komitee bestimmt, die Schritte wieder dorthin zu lenken, wo unser bescheidenes vaterländisches Werk seinen Anfang genommen, wo der junge Baum kräftige Wurzeln in gutes Erdreich getrieben, und wo wir das erste Lehrerfest mit Begeisterung gefeiert haben. Die Vereinsorganisation bedarf einer strammern Fassung, die zwei Projekte: permanente Schulausstellung und Unterstützungskasse für Lehrer müssen ihrer Verwirklichung näher gebracht, zeitgemäße Vetreibungen ins Auge gefaßt, weitere Kreise für die Vereinsthätigkeit gewonnen werden. An der Stelle scheinbaren Stillstands trete durch Arbeitsteilung erleichterte Arbeit nach außen, um den Verein einem Ziele zuzuführen die katholische Lehrerschaft der Schweiz und jene, denen die Zukunft einer tüchtigen und gläubigen Schule am Herzen liegt, zur gemeinsamen That zu vereinen.

An alle diese richten wir die dringende Einladung zur Generalversammlung. Vorerst mögen jene Mitglieder der Sektionen sich einfinden, welche seit der Gründung dem Verein immer treu zur Seite gestanden: an sie ergeht vorab der Ruf zur Sammlung in Luzern. Eine besondere Bitte richten wir an jene Lehrer, die in den letzten Jahren mit jugendlicher Begeisterung den schönen Lehrerberuf begonnen: mögen sie durch die Beteiligung an der Generalversammlung und an der Vereinsthätigkeit, dem annoch jungen Werke neue Kraft zuführen und dafür neue Anregungen zu begeistertem Schaffen eintauschen. Den zahlreichen Freunden und Gönnern des Vereins sagen wir „auf Wiedersehen“ in Luzern!

St. Ursen. Letzten Samstag langten in St. Ursen die neuen Kirchenglocken an. Der Bau der neuen Kirche geht seiner Vollendung rasch entgegen. Einige Teile derselben fallen durch ihre einfache Schönheit ganz besonders auf. So bewundert man im allgemeinen die geschnitzten Holzarbeiten, als Kommunionbank, und Beichtstühle. Von den Glasgemälden der Fenster, die von der bestrenommierten Glasmalerei Kirsch und Fleckner hergestellt wurden, zeichnen sich sämtliche durch künstlerischen Wert aus. Das schöne Kirchlein von St. Ursen ist von weitem sichtbar und nimmt sich in der dortigen Häufersgruppe recht nett aus. — Es ist auch zu wünschen, daß die durch ihr Alter ehrwürdige Kapelle, in welcher so viele Leute von nah und fern ihr Anliegen dem lieben Gott vorzutragen und dort Erhörung gefunden, erhalten bleibe.

Kleinere Nachrichten. Letzten Mittwoch nachmittag wurde vor dem Gasthof „zu Jägern“, in Freiburg einem Militärradfahrer seine Maschine entwendet, während dieser im Hotel selbst

hätte sich sicherlich in Bezug auf sein Privatleben nicht in weitläufige Auseinandersetzungen mit einem Clunyenser eingelassen. In dieser Annahme wird man bestärkt durch die weitere Mitteilung, daß Udalrich nicht nur brieflich, sondern auch mündlich durch die Vermittlung eines Geistlichen aus dem Laufanner Sprengel mit Burcard verhandelte. Er scheint jedoch in diesem nicht die geeignete Persönlichkeit gefunden zu haben. Nach dem Verfasser der Vitaposterior hätte der betreffende Geistliche nur dazu beigetragen, Burcard noch mehr gegen Udalrich aufzureizen. Indem er seinem Bischofe mitteilte, wie schlecht man in Peterlingen über ihn denke, gab der Geistliche seinem Vorgesetzten einen willkommenen Vorwand, gegen die Peterlinger vorzugehen. Vor allem hatte es der streitbare Laufanner auf Udalrich abgesehen. Um diesen in seine Gewalt zu bekommen, versprach er einigen Rittern aus der Nähe eine Geldsumme, falls sie ihm den Udalrich ausliefern würden. Zur Zeit als dieser Anschlag ausgeführt werden sollte, kam Runo der Vorsteher von Rüeggisberg, über Peterlingen. Als er sich nun anschickte, seine Reise fortzusetzen, wurde er von Rittern überfallen und beraubt. Wie sie aber merkten, daß sie an den Falschen geraten seien, ließen sie ihn weiter ziehen. Runo erlangte durch die Vermittlung des Vogtes alles Geraubte zurück. (Fortsetzung folgt.)

eine Erfrischung einnahm. Obwohl nummeriert, konnte das Rad doch nicht wieder gefunden werden. — Bei der großen Inspektion in Vertigny fiel ein Reiter vom Pferd und blieb am Steigbügel hängen. Er zog sich einige Schürfwunden zu — Trainadjutant Broillet brach bei einem unglücklichen Sturz vom Pferde letzte Woche in den Mäandern ein Bein.

— In Kastels-St. Dionys wurde letzten Dienstag Morgen der Leichnam des 23 Jahre alten Milaffon aufgefunden. Bis jetzt ist es noch ungewiß, ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt.

— Im Dorfe Epagny bei Greperz zerstörte am Mittwoch früh eine Feuerbrunst zwei Wohnhäuser mit Scheunen. Das Mobiliar und die Futtermittel, sowie einige Viehware blieben in den Flammen.

Litterarisches.

Benzigers Marienkalender für das Jahr 1900 ist soeben erschienen. Die reich illustrierte Jahresrundschau schließt den textlichen Teil dieses wirklich gebiegegen und empfehlenswerten Kalenders, der außer einem prachtvollen Chromotitelbild (Christus auf dem Schoße seiner Mutter) und 8 ganzseitigen Einschaltbildern nicht weniger als 76 Textillustrationen enthält. Auch das Märkteverzeichnis und der Preisrebus fehlen in dieser Ausgabe nicht. Preis 50 Pfg.

Seinen 60. Jahrgang tritt **Benzigers Einsiedler-Kalender** mit dem Jahre 1900 an. Die soeben erschienene neue Ausgabe steht, was Reichhaltigkeit und Gebiegenheit des Inhaltes anbelangt, hinter den früheren nicht zurück. Die illustrierte Jahresrundschau schließt den textlichen Inhalt dieses gebiegegen Kalenders, der übrigens noch ein ausführliches Märkteverzeichnis und einen Preisrebus enthält. Preis: Mit seinem Chromotitelbild 40 Pfg., ohne Chromotitelbild 30 Pfg.

Vaterländische Litteratur. (Korrespondenz.) Nächster Tage erscheint: **Das Schweizerhaus** nach seinen landwirtschaftlichen Formen und seiner geschichtlichen Entwicklung, dargestellt von Dr. Hunziker I. Abschnitt: Das Wallis, (XII. und 240 S. in Groß 8°, mit 331 photogr. Ansichten und skizzierten Grundrissen etc., Aarau, S. R. Sauerländer und Co.). Wir machen alle Freunde vaterländischer Lieberlieferung und Forschung auf dieses Prachtwerk aufmerksam, eine Frucht zwanzigjähriger Arbeit, die ein völlig neues Bild des alten lieben Heimlandes uns entgegenbringt.

Redaktion Reichenaast, Nr. 12.

Bergers Meerrettighrup

Zubereitet von Gebrüder Berger in Langnau (Bern) 20jähriger Erfolg. Verrätlich empfohlen und angewandt. Vorzügliches, altbewährtes Heil- und Linderungsmittel gegen **Brustkatarrh, hartnäckigen Husten, Heiserkeit und Stimmlosigkeit.** Erhältlich in allen Apotheken und besseren Droguerien der Schweiz zum Preise von Fr. 2.50 p. Fl. Wenn kein Depot in der Nähe, so wende man sich gest. direkt an die alleinigen Fabrikanten **Gebrüder Berger in Langnau** (Bern). Bergers Meerrettighrup ist kein Geheimmittel, sondern ein seit Jahren erprobtes und beliebtes Hausmittel, zubereitet aus den heilsamen Säften der Meerrettigwurzel und echten Bienehonig. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich Bergers Meerrettighrup. Jede Etiquette soll mit dem Namenszuge der Fabrikanten versehen sein. 294

Meine schnelle und vollständige Heilung meines **hartnäckigen Magenleidens** verdanke ich der ausgezeichneten und einfachen Kurmethode des Herrn Popp. Möge sich jeder Magenranke vertrauensvoll ein Buch und Frageformular gratis von F. F. Popp Heide, Holstein, senden lassen.

F. F. Popp, Heide, Holstein.

Zu beziehen in der katholischen Buchhandlung, Reichengasse, 13, in Freiburg:

- Regensburger Marien-Kalender . . . 65
- St. Ursen-Kalender 40
- Einsiedler-Marien-Kalender . . . 40
- Neuer Einsiedler-Kalender . . . 40



Verloren

am letzten Freiburgermarkt-Abend, zwischen Schmitzen und Wümmenohl, eine **Saagscheere**.
Der ehrliche Finder ist gebeten, dieselbe zurückzugeben bei **J. J. Schaller, Wegrecht, in Wümmenohl.** 960

Verloren

am Tage der Truppenchau, von Vertigny nach Freiburg, eine **Saebeltasche** mit einem Notizbuch und einem Photographen-Apparat. 963
Abzugeben gegen Belohnung im Hotel „zum Falken“ in Freiburg.

Verloren

am 14. September, in der Stadt Freiburg, ein seidener „**Tour de cou**“ (ruche) Gegen Belohnung zurückzugeben im Hotel „zum Falken“. 965

Butter zum Melken

Maschinenöl
Flachsamenmehl für das Vieh
Depot: Chorherrengasse
bei **Fry. Guldi,**
hinter der St. Niklauskirche. 962
Telephon. Telephon.

Hands-Wägelein

gut gewagnert, mit Gestell und Handbeichel, ist zu kaufen bei **Joseph Wölanthen, Vater, in Düringen.** 964

Zu verkaufen

Ein schönes, sonniges mit ca. 250 Obstbäumen, besetztes Heimwesen, von 10 1/2 Zucharten Land und 1 1/2 Zucharten Wald, mit guten Gebäulichkeiten, umfassend 2 Wohnungen, 2 Ställe, laufenden Brunnen. Sich zu wenden an den Pächter **Joseph Wäber, in Düringen, Gemeinde Düringen.** 893

Zu verkaufen

oder zu verpachten

Ein schönes Landgut in der Gemeinde St. Antoni, enthaltend ungefähr 123 Zucharten oder 44 Hektaren Matt- und Ackerland, nebst ungefähr 6 Hektaren oder 22 Zucharten Waldung, sowie geräumige, teils neue Betriebs-, Käfer- und Wohngebäulichkeiten. 805
Auskunft erteilt **Hr. L. Fasel, Notar in Tafers.**

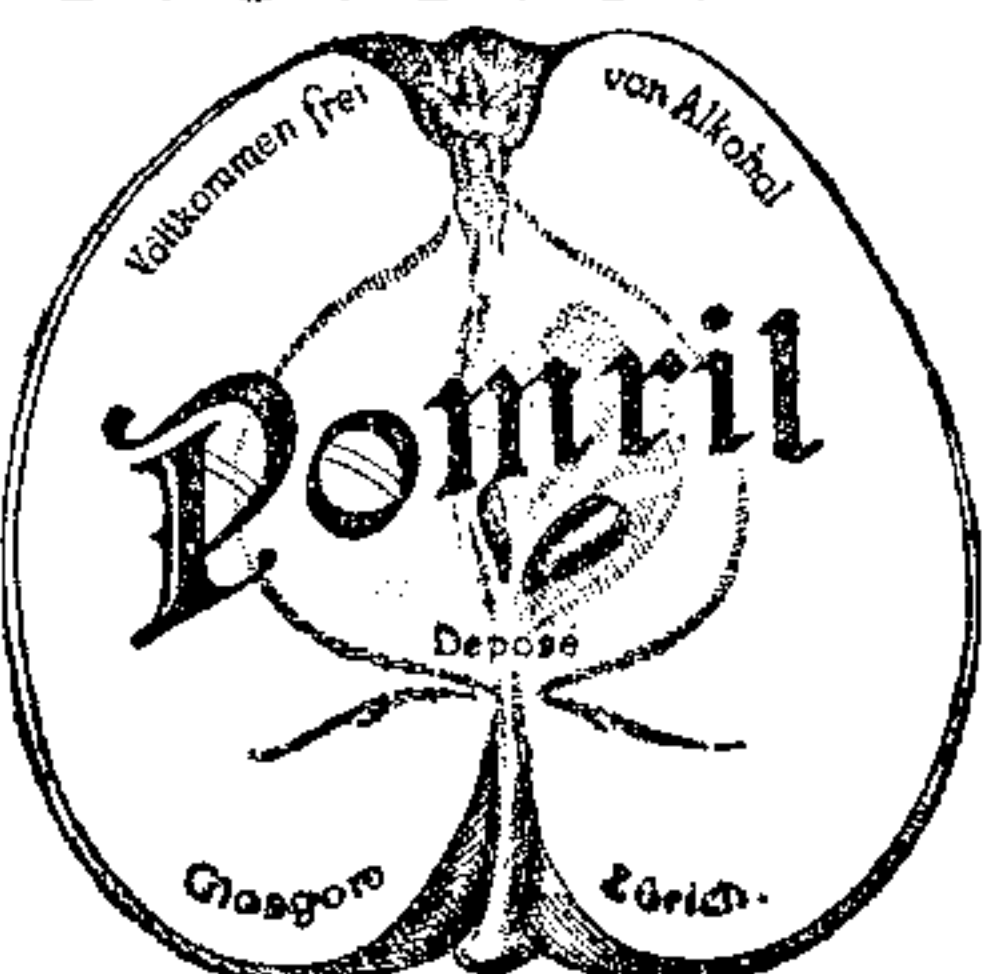
Hypothekarkasse

des Kantons Freiburg

Der Verwaltungsrat hat in seiner Sitzung vom 1. Februar 1899 den Zinsfuß für Einzahlungen auf Guthabe, die von heute an gemacht werden, auf vier Prozent festgesetzt.
Die Titel sind auf drei Jahre fest und nach Ablauf dieser Zeit rückzahlbar mittelst vorausgegangener sechsmonatlicher Kündigung.
Freiburg, den 3. Februar 1899. 181
Der Direktor: **L. Müller.**

En Gros WEINE Détail

Hr. A. Grangier, Regt. in Freiburg, zeigt seiner geehrten Kundschaft an, daß er sich auf die Weine mit weißen und roten Naturweinen verschiedener Herkunft verlassen hat. — Sehr reduzierte Preise.
Man bittet leere Fässer prompt zurückzugeben.
Bureau und Keller
Oberamtgasse, 182
Telephon. Telephon.



Verkaufsstellen in Freiburg:
Allgemeine Consumgenossenschaft
144, Rathausplatz 144,
Haueter, Johner, Café de tempérance
Grand'rue.

Öffentliche Steigerung

Dienstag, den 19. September, um 9 Uhr vormittags, wird bei der Wohnung des **Hrn. Jaquiard, Haus Renz, in der Neustadt,** das ganze Mobiliar, bestehend in Betten, Wäsche etc. etc., sowie ein Wagen und ein Pferd zu sehr billigen Preisen öffentlich versteigert. 958
Freiburg, den 15. September 1899.
Die Versteigerung: **Jaquiard.**

Zu verkaufen oder verpachten

In der Gemeinde St. Antoni, 10 Minuten von einer Käferei, an der Kantonalstraße gelegen, ein schönes Heimgutlein, bestehend aus einem bereits neu erbauten Wohnhause mit geräumigem Schenkerwerk, 11 Zucharten ertragreichem Wies- und Ackerland, mit vielen Obstbäumen besetzt, unversiegbarem Brunnen und circa 1/4 Zucharten gut besetztem Wald. Angutreten je nach Uebereinkunft. 934
Nähere Auskunft erteilt der Eigentümer, **Jos. Brügger, Krämer, in Heitersried.**

Magerkäse

In den Käfereien **Lanthen** und **Wümmenohl** werden **gut gefalzene, weiße Magerkäse** abgegeben. Ganze Laibe von 15—20 Kilo à Rp. 60. 924

Gesucht

Eine Tochter von 16 bis 17 Jahren könnte bei der Unterzeichneten das Näheren erlernen. Eintritt sofort. 959
Philomena Dekortwet, Bengliowyl, Aiterowyl.

Pomril ist **garantiert alkoholfrei**, was durch Analyse belegt werden kann.

Pomril ist nicht zu verwechseln mit andern alkoholfreien Getränken, welche in Zinnröhren erwärmt werden und Zinn enthalten.

Pomril ist kohlenstoffhaltig und sehr erfrischend.

Pomril ist frei von antiseptischen Mitteln und schädlichen Metallen.

Pomril ist Apfelsaft :

1 Fl. Pomril = 1 1/2 Pfd. Aepfel

Pomril ist glanzhell, unbedingt haltbar.

Pomril ist sehr gesund, blutreinigend und ärztlich empfohlen.

Pomril 1 Dutzend Flaschen kostet frei ins Haus Fr. 6 inkl. Glas; bei Rückgabe der leeren Flaschen werden Fr. 1. 50 vergütet. Bei grösseren Bezügen Rabatt.

Pomril Limited, Zürich

Viehsteigerung

Wegen Wegzug wird der Unterzeichnete am **Dienstag, den 26. Herbstmonat,** auf der Hohenzelg (Hautelin), bei Schmitzen (St. Freiburg) freiwillig und öffentlich versteigern :



Einen jungen Zuchstier, 32 trüchtige und neumeilige Kühe, 9 trüchtige Kinder, 6 Meischen und 5 Pferde, 3 Schafe und 40 Schweine; teils fetts, teils Fasel- und Mutterschweine, sowie auch Ferkel. Ferner werden am gleichen Ort und zur gleichen Zeit ungefähr 30 tausend Kubikfuß gut gedörrtes Heu und Emb, um auf dem Platze zu verzehren, mit genügend Stroh zum Streuen, verkauft. Dazu wird eine prächtige Herbstweide von ungefähr 130 Zucharten übergeben. Die Steigerung beginnt morgens 9 Uhr, und das Vieh wird nur einmal vorgeführt werden. Falls es dann die Zeit erlaubt, so werden noch Pflüge und Wagen versteigert. 943
Liebhaber sind freundlichst eingeladen. Der Pächter: **J. Sorner.**

Wir nehmen Gelder entgegen

zu folgenden Bedingungen:
Sparbüchlein (Einlagen von 50 Rappen an)
Für Mitglieder :
3 1/2 % bis auf Fr. 2000.— und
3 1/4 % für höhere Beträge.
Für Nicht-Mitglieder :
3 1/2 % bis auf Fr. 1000.— und
3 1/4 % für höhere Beträge.
Laufende Rechnungen (Conto-Corrent)
3 % netto für Mitglieder und Nicht-Mitglieder.
Für sämtliche Guthaben tragen wir die Staatssteuer. Rückbezüge werden in der Regel auf erstes Begehren geleistet. Der Zins läuft vom ersten Werktag nach der Einlage bis zu demjenigen vor der Rückzahlung. Sparbuche und Conto-Corrent-Büchlein werden gratis abgeliefert. 748
Schweizerische Volksbank, Freiburg.

Gelenkrheumatismus

Bin vom einem Uebel (**Gelenkrheumatismus** mit Anschwellungen und heftigen Schmerzen, so daß ich meist bettlägerig war und keinen Schritt gehen konnte), durch Ihre briefliche Behandlung gänzlich befreit worden, weshalb ich Ihnen zu großem Danke verpflichtet bin. Habe deshalb so lange nicht geschrieben, weil ich befürchtete, es könnte wieder zurückkommen; doch arbeite ich nun schon seit einiger Zeit und habe nichts mehr gespürt. Wie froh bin ich, daß Sie mich so geheilt haben; ich werde Sie andern Leuten empfehlen und mich bei spätern Krankheiten sofort wieder an Sie wenden. Oberdorf zu Erligen bei Kirchberg, St. Bern, den 20. Okt. 1897. **Joh. Schwertfeger.**
Bibimotion. Obstehende Unterchrift des Herrn **Joh. Schwertfeger** im Oberdorf zu Erligen wurde von demselben in meiner Gegenwart beigelegt. Burgdorf, den 20. Okt. 1897. **Jakob Bracher, Notar.** Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Olarus“. 789

Wer für die Herbst- und Winter-Saison hübsche, geschmackvolle preiswürdige

Damen-Kleiderstoffe wünscht,

verlange Zusendung der überaus reichhaltig. Muster-Kollektionen des Ersten Spezial-Geschäftes für Damenkleiderstoffe, Leinen- und Baumwollstoffe von

Max Wirth, Zürich, Limmatquai 52

Versand von Manufakturwaren aller Art; Modebilder gratis.

Weine

Weiße und rote Weine, prima Qualität, zu sehr bescheidenen Preisen bei **J. Schmutz, Weinhandlung, Reichengasse, 30, Freiburg.** 961